

Beiwort zur Karte 11,1

Umlaufgebiete der regionalen Pfennige (ca. 1150-1330)

von ELISABETH NAU und FRIEDRICH WIELANDT (Baden)

Endfassung: ELISABETH NAU

I. Historischer Überblick

Von der Mitte des 12. bis zum ersten Drittel des 14. Jahrhunderts – d.h. bis zum Beginn der Guldenrechnung – ermöglichen es die häufigen, in Pfennigsorten spezifizierten Geldangaben zeitgenössischer Zins- und Verkaufsurkunden, ein kartographisches Bild von der räumlichen Ausdehnung hochmittelalterlicher Währungsräume zu gewinnen. Zusammen mit der Aussage der Bodenfunde ergeben sie eine deutliche Vorstellung von der kleingerasterten Vielfalt hochmittelalterlicher Währungsgebiete im heutigen Land Baden-Württemberg sowie den unmittelbar anschließenden Randzonen.

Außer – meist bischöflichen – Metropolmünzstätten prägten nach deren Vorbild eine Anzahl kleinerer Nebenmünzstätten in bischöflicher, klösterlicher oder weltlich-dynastischer Regie. Sie schlossen sich zu Währungsräumen zusammen, die in mannigfachen Wechselbeziehungen zu den Diözesangrenzen stehen. Die besondere Schwierigkeit dieser Währungskarte besteht darin, in einem statischen Bild Bewegungen deutlich zu machen, die sich in einem Zeitraum von fast zweihundert Jahren vollzogen haben. Sie liegen im wesentlichen für den Norden unseres Gebietes in der Ausbreitung des – um 1170/80 geschaffenen – Haller Pfennigs und den vor ihm zurückweichenden älteren Pfennigsorten wie dem Würzburger, Wormser, Speyrer, im Süden in der Aufsplitterung des Konstanzer Währungsgebietes.

Die ältesten Nennungen regionaler Pfennigsorten in unserem Gebiet stammen bereits aus dem 11. Jahrhundert. In einer Urkunde des Abtes Samuel von Weibenburg i. E. (1058-1078) werden Zehnten im Heister- und Rammagau (südlich von Ulm) in Konstanzer

und Ulmer Pfennigen erwähnt¹. Konstanzer und Ulmer Pfennige sind damit als wertgleich erwiesen. Ulmer Pfennige werden auch für die Zeit um 1090 in der Gegend von Tübingen und Balingen genannt² sowie im darauffolgenden Jahrzehnt anlässlich des Verkaufs eines Ackers in Ditzingen (Kr. Leonberg)³.

Straßburger Pfennige erscheinen als Zinszahlung aus Grundbesitz in Wolxheim i. E. im Jahr 1089; 1097 werden 25 *solidos Argentinensis monete* als jährliche Zinsabgabe aus einem Gut in Herznach im Frickgau (Kt. Aargau) angeordnet, am 29. Dezember 1100 ein jährlicher Zins von 30 *solidos Argentinensis monete* aus einem Gut in Willgottheim i. E.⁴.

Die erste Nennung von Würzburger Denaren bezieht sich auf eine im Jahr 1103 geforderte Zinszahlung von *octo solidos Wirtzburgensis monete* aus der Fähre bei Ochsenfurt⁵. Andere Pfennigsorten werden in Geldzahlungsurkunden erst sehr viel später erwähnt, 1133 erstmals Augsburger Pfennige⁶. Im Jahr 1137 verpflichtete sich Abt Eberhard von Odenheim (1123-1143) zu einer Zinszahlung von *XXX nummos Spirensis monete* aus Neubruchland zu Elsenz (Kr. Sinsheim), die bisher älteste bekannte Erwähnung Speyrer Pfennige⁷. Basler Pfennige werden seit 1128 wiederholt urkundlich erwähnt, so in der Fundationsurkunde für die Abtei Lützel (Zinse von 4 *solidi Basiliensium* und 18 *nummis Basiliensibus*, 1145 von 20 *denariis Basiliensis monetae*, und 1149 werden an Lützel 35 *librae Basiliensis monetae* entrichtet⁸). 1151 begegnet die erste Erwähnung des Breisgauer Pfennigs⁹, 1153 erscheint zum ersten Mal der Zürcher Pfennig in der Zinszahlung eines Gutes am Albis¹⁰. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts – ohne genaues Datum – ist im Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach das erste Auftreten des Tübinger Pfennigs zu re-

gistrierten, eine Zinszahlung von zwei Tübinger Pfennigen aus einem Gut in Salzstetten (Kr. Horb)¹¹. 1160 wird zum ersten Mal der Wormser Pfennig genannt¹². Die erste Nennung des Haller Pfennigs erscheint in einem Tauschvertrag des Klosters Adelberg vom Jahr 1189¹³. Als letzter in unserem Bereich erscheint erst 1228 der Rottweiler Pfennig¹⁴.

Natürlich sind die Pfennige der alten Bischofsmetropolen Konstanz, Basel, Straßburg, Speyer, Worms, Würzburg oder Reichsabteien wie Zürich sehr viel älter als ihre ersten Erwähnungen in Zahlungsurkunden. In Privilegien erscheinen sie sehr viel früher: Straßburger und Speyrer Pfennige in dem Diplom Ottos III. vom Juli 993 für die Abtei Selz, in welchem er dieser das Recht verleiht, Pfennige nach Straßburger und Speyrer Vorbild zu schlagen¹⁵. Am 17. März 1009 genehmigte König Heinrich II. dem Bischof von Speyer, in Marbach a. N. Münzen nach Form, Gewicht und Feingehalt der Speyrer bzw. Wormser Pfennige prägen zu lassen¹⁶. Damit wird gleichzeitig ausgesagt, daß Speyrer und Wormser Pfennige in dieser Zeit gleichwertig waren. Am 7. März 1061 gestattete die Vormundschaftsregierung Heinrichs IV., die Augsburger Pfennige nach Regensburger Schlag zu münzen, jedoch nach leichterem Fuß¹⁷. Ferner belegen die aus dem 11. Jahrhundert stammenden Münzfunde die Unterschiedlichkeit der zeitgenössischen Pfennige nach Form und Gewicht, aus der sich bereits die Existenz verschiedener Währungskreise ablesen läßt¹⁸.

Spezifizierte Währungsangaben werden in Zahlungsurkunden jedoch erst seit der Mitte des 12. Jahrhunderts in größerem Umfang üblich. Damals setzte eine stürmische Welle von Münzstätten-Neugründungen ein, die mit einer verwirrend reichen Zahl und Abfolge von Emissionen den Geldverkehr in bis dahin nicht bekanntem Ausmaße belebten. Jetzt wurde es für die Vertragspartner mehr denn je notwendig, sich auf bestimmte Pfennigsorten zu verständigen und sie in den Urkunden zu präzisieren. Diesem Wunsch, sich in konkreten Wertangaben – die in Gewicht und Feingehalt recht unterschiedlichen Pfennigsorten repräsentierten sehr verschiedene Wertstufen, die jedoch untereinander in festen Relationen standen¹⁹ – abzusichern, verdanken wir die Möglichkeit, aufgrund der Angaben in Zins- und Kaufurkunden die hochmittelalterlichen Währungsgebiete rekonstruieren zu können. Wir erkennen auf diese Weise klar Ausdehnung und Begrenzung der Gültigkeit verschiedener Pfennigsorten, wo ihnen Währungsfunktion zukam und wo nicht.

Aus der Tatsache, daß die große Menge der urkundlichen Nennungen erst in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts einsetzt und ihren Höhepunkt vom letzten Viertel des Jahrhunderts bis zum Ende des 1. Drittels des 14. Jahrhunderts erreicht, ergibt sich, daß die Karte im wesentlichen den Zustand dieser Jahrzehnte widerspiegelt. Die Währungskreise des Würzburger, Speyrer, Wormser, Tübinger und Rottweiler Pfennigs

sind vom Heller überlagert und nur noch in Resten zu erkennen. Von der ursprünglichen Ausdehnung des Würzburger Pfennigs haben wir aus der Zeit um 1130/40 einen Beleg in Münzen der auf Würzburger Schlag prägenden Klostermünzstätte Murrhardt (Kr. Backnang), der Grenzbastion der Würzburger Diözese gegen die Speyrer²⁰. Die im wesentlichen erst aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammenden urkundlichen Nennungen zeigen den Würzburger Pfennig jedoch bis an die Jagst zurückgedrängt und nur noch in einem schmalen Keil mit der Metropole in Verbindung.

Der Speyrer Pfennig, der im 11. Jahrhundert mit der 1009 gegründeten Münzstätte Marbach a. N. Murr-, Enz- und Zabergau beherrschte²¹, ist im 12. und 13. Jahrhundert auf den Kraich- und Elsenzgau zurückgewichen, wo er in den während des 12. Jahrhunderts tätigen Münzstätten Bretten, Odenheim und Sinsheim geprägt wurde²². Im 13. Jahrhundert hört man nichts mehr von diesen Münzstätten und die Nennungen Speyrer Pfennige beschränken sich hier auf ganz wenige Vorkommen. Der Heller ist auch in diesem Gebiet im 13. Jahrhundert zur beherrschenden Währung geworden. Im Mai 1238 hatte Bischof Konrad V. von Speyer (1237-1245) sogar für die Metropole erlaubt, daß Zinsen und Leibdinge statt in Speyrer in Haller Pfennigen gezahlt werden dürften im Verhältnis 2 Haller gleich 1 Speyrer²³.

Ähnlich wie beim Speyrer ist die Lage beim Wormser Pfennig. Im 11. Jahrhundert in den Schatzfunden von Frankenbach bei Heilbronn und Enzberg (Kr. Vaihingen), um 1100 in dem Fund von Harsberg südlich von Öhringen²⁴ vertreten und damit sogar noch weit über die Wormser Diözese in die Speyrer und Würzburger hineinreichend, ist er im späteren 12. und im 13. Jahrhundert nur noch am unteren Neckar und in der unmittelbaren Umgebung von Worms in den Funden von Abenheim, Worms, Weinheim, Ladenburg und Edingen präsent²⁵. In den Zahlungsurkunden werden Wormser Pfennige für unser Gebiet kaum noch genannt. Die Wormser Diözese ist fast ausschließlich zum Umlaufgebiet des Hellers geworden und die im 10. und 11. Jahrhundert außerordentlich fruchtbare bischöfliche Metropolmünzstätte Worms, deren Pfennige in jenen Zeiten zu den emissionsstärksten und am weitesten verbreiteten deutschen Pfennigen zählten²⁶, stellte im Jahr 1244 ihre Tätigkeit endgültig ein²⁷.

Während die fränkischen Bischofspfennige dem Vordringen des Hellers im 13. Jahrhundert völlig erliegen, setzen ihm die alemannischen Gebiete starken Widerstand entgegen. Völlig stabil bleibt – trotz einiger weniger nachgewiesener Hellerzahlungen, z. T. in der Metropole selbst²⁸ – das Gebiet des Straßburger Pfennigs auf beiden Seiten des Rheins. Sogar im 13. und 14. Jahrhundert, als der Heller die Wormser und Speyrer Diözesen völlig besetzt, ist der Straßburger nach allen Seiten expansiv. Straßburger Schlag folgten die Münzstätten der Stauferkönige in Hagenau i. E.,

Schlettstadt, das 1218 gegründete Offenburg²⁹ und um 1300 die zweite Münzstätte der Ortenau, Gengenbach, deren Münzen ebenfalls Straßburger Schlag folgen³⁰. Die überwiegend aus Straßburger Pfennigen bestehenden Funde von Oos (vergraben um 1250), von Illingen (vergraben um 1240), sowie der einen Anteil Straßburger Pfennige von rd. 40 % enthaltende, wahrscheinlich aber erst im 4. Viertel des 13. Jahrhunderts vergrabene Fund von Rotenfels (Kr. Rastatt)³¹ zeigen die starke Ausstrahlung des Straßburger Pfennigs nach Norden in das Gebiet der Speyrer Diözese. Auch linksrheinisch gewinnt der Straßburger im 13. Jahrhundert Gelände. Die noch im 12. Jahrhundert sowohl nach Straßburger als auch nach Speyrer Schlag prägende Münzstätte Selz³² prägt im 13. Jahrhundert nur noch nach Straßburger Schlag. Die im 12. Jahrhundert nach Speyrer Schlag prägende Münzstätte Weißenburg i. E. stellt sich im 13. Jahrhundert auf Straßburger Schlag um³³.

Auch nach Süden expandiert der Straßburger Pfennig im 13. und 14. Jahrhundert in die Konstanzer und die Basler Diözese. Hier sind die überwiegend oder ganz aus Straßburger Pfennigen bestehenden Funde von Gemar und Biesheim Zeugnisse vom Vordringen der Argentinenses³⁴. Mehr noch ist er in die Konstanzer Diözese eingedrungen, wie der um 1230 vergrabene Schatz von Königshausen und der gegen Ende des 13. Jahrhunderts in die Erde gekommene Schatz von Malterdingen (beide Kr. Emmendingen) beweisen³⁵, sowie zahlreiche urkundliche Nennungen in diesem Kreis und in den heutigen Kreisen Wolfach und Freiburg.

Als die Herren von Üsenberg um das Jahr 1300 in einer ihrer Stadtgründungen in der Konstanzer Diözese – wahrscheinlich in Kenzingen³⁶ – Münzen prägen ließen, taten sie das auf Straßburger Schlag, womit sie sich an eine weitverbreitete, expansive Währung anschlossen, deren Pfennige bis zum Ende des 15. Jahrhunderts weit nach Innerschwaben und Franken ein beliebtes Zahlungsmittel blieben, das im Laufe des 14. Jahrhunderts von vielen anderen Münzherrn in Südwestdeutschland nachgeahmt wurde³⁷.

Ebenfalls vom Heller kaum berührt und auch vom Straßburger Pfennig nur an der nördlichen Peripherie attackiert, blieb auch der Umlaufbereich des Basler Pfennigs weitgehend intakt, ja sogar über die nördliche Diözesangrenze hinaus verbreitet. Seit Kaiser Konrad II. im Jahr 1028 seine Rechte am Silberbergbau *in pago Brisichgouwe* an die bischöfliche Kirche von Basel übertragen hatte³⁸, ist der südliche Breisgau am Rande der Konstanzer Diözese eine Domäne des Basler Pfennigs. Davon zeugt u.a. eine kleine Barschaft Basler Pfennige, die in der Kirche von Istein (Kr. Lörrach) gefunden wurde³⁹. Noch im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts richteten die Freiherrn von Krenkingen ihre Münzstätte Tiengen (Kr. Waldshut) als Nebenmünzstätte der Basler Währung ein⁴⁰.

Bis in die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts gehörte der Breisgau zum monetären Einflußgebiet Basels; noch zur Gründungszeit Freiburgs (1120) zahlte man im Gebiet der Freiburger Bucht mit jenen dünnen Basler Pfennigen, wie sie in dem Kirchenfund von Istein vorkamen. Im Jahr 1151 erscheint dann urkundlich erstmals der Breisgauer Pfennig, um dann von 1187 an immer häufiger zu begegnen. Im Verlauf des 13. Jahrhunderts bildete sich der Breisgau zu einem von Basel mehr und mehr abgrenzenden Münzgebiet mit eigener Pfennigwährung aus. Dennoch waren, wie die Karte zeigt, weiterhin Münzen angrenzender Währungsgebiete im Breisgau im Umlauf, vornehmlich Konstanzer, Basler und Straßburger.

Das Kerngebiet der Breisgauer Währung deckt sich etwa mit dem Umfang der Landgrafschaft Breisgau und mit dem Archidiakonatsbezirk Breisgau der Diözese Konstanz. Dann aber weitet sich ihr Bereich aus über die Baar, Alb- und Klettgau, ja sogar auf gewisse Enklaven in den schweizerischen Kantonen Aargau, Schaffhausen und Zürich, die sich vornehmlich auf st. blasianischen Klosterbesitz gründen. Die südliche Grenze gegen den Basler Münzkreis liegt beim Schiener Berg, Egringen und im unteren Wiesental, die nördliche bei Sasbach und an der Bleich, die westliche am Rhein. Wenn neben dem Breisgauer Pfennig seit 1248 auch der Freiburger als Währungsbezeichnung aufkommt, den die Grafen von Freiburg schlagen ließen, so hat auch der von den Grafen von Fürstenberg in Villingen und der aufgrund des dem Abt zu Allerheiligen zustehenden Münzrechts in Schaffhausen⁴¹ geprägte Pfennig seinen eigenen kleinen, jedoch in den Breisgauer Münzkreis integrierten Umlaufbezirk. Noch gegen 1200 münzten Schaffhausen und Stein a. Rh. nach Konstanzer Schlag, um sich dann dem Breisgauer anzuschließen. Ob die weit abgelegene Münzstätte der Herren von Rappoltstein i. E., von der eine zeitgenössische Quelle sagt, daß die neue, 1291 dort geprägte Münze beinahe mit den Freiburger Pfennigen übereinstimmte⁴², wirklich nach Breisgauer Schlag gemünzt war, oder ob nur das Bild des »Rabekopfes« sie den Freiburger Pfennigen ähnlich machte, Gewicht und Feingehalt aber Basler Schlag entsprachen, ist nicht entschieden. Wahrscheinlich ist das letztere und deshalb wurde die Münzstätte Rappoltstein in der Basler Diözese auf der Karte mit der Basler Farbe versehen.

Das Augsburger Bistum, das mit der Münzstätte Ellwangen in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts einen Vorposten seiner Währung gegen die Würzburger Diözese besetzt hatte – für das Jahr 1147 werden *denarii ellwangenses* erwähnt⁴³ – und dessen Pfennige zu Anfang des 13. Jahrhunderts sogar in Esslingen nachzuweisen sind, wo um 1220/25 eine kleine Barschaft Augsburger Brakteaten der Erde anvertraut wurde⁴⁴, wird in seinen nördlich der Donau gelegenen Teilen im Laufe des 13. Jahrhunderts völlig von Hellern

durchsetzt und aufgesogen. Südlich der Donau bleibt das Umlaufgebiet des Augsburger Pfennigs von der Günz an nach Osten über den ganzen Zeitraum und darüber hinaus bis ins 15. Jahrhundert intakt, während seine Randzone westlich der Brenz und östlich der Iller vom 12. bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts vom Konstanzer Pfennig besetzt war.

Die größte Diözese besaß in unserem Raum das Alemannenbistum Konstanz. Wegen ihrer umfangreichen Ausdehnung ist sie besonders anfällig für die im 12. Jahrhundert weitere Fortschritte machenden Sonderentwicklungen und die zunehmende Regionalisierung des Geldwesens. Wie die Nennungen Konstanzer und Ulmer Pfennige für den Heister- und Rammagau zwischen 1058 und 1078 an der Grenze zur Augsburger Diözese, für Ditzingen um 1100 an der Grenze zur Speyrer Diözese deutlich machen, war die Konstanzer Währung im 11. Jahrhundert über die ganze Konstanzer Diözese verbreitet, ja sogar darüber hinaus, wie es der hohe Anteil von Ulmer Constantiensis im Fund von Murrhardt (Kr. Backnang) um 1130/40 signalisiert⁴⁵. Höchstwahrscheinlich richtete sich schon die im Gründungsprivileg von 1009 genannte Aufgabe der speyrischen Münzstätte Marbach a. N. *ad destruendas in circuitu falsas monetas* gegen das Vordringen der leichten, anonymen Constantiensis⁴⁶. In der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts prägte die klösterliche Münzstätte Sindelfingen an der Nordgrenze der Konstanzer Diözese Pfennige nach Konstanzer Schlag⁴⁷. Konstanzer Pfennige werden noch im 13. Jahrhundert im Breisgau an den Grenzen zur Straßburger und Basler Diözese und im Zürichgau als Zahlungsmittel vereinbart, als Horte gesammelt und verborgen, auch auf der mittleren Alb. Jedoch haben sich in der Region des mittleren Neckars, im alten Nagoldgau, Scheragau, im Breis- und Zürichgau – offenbar aufgrund uralter gräflicher Fiskalbezirke – selbständige Sonderwährungen herausgebildet, die alle erstmals um die Mitte des 12. Jahrhunderts in Zahlungsurkunden vorkommen. Die kleinen Sonderräume des Tübinger und des – erst zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Zahlungsurkunden faßbaren – Rottweiler Pfennigs, auch des Breisgauers, sind stark durchsetzt von anderen Währungen: Tübinger und Rottweiler Pfenniggebiete vom Heller, der Breisgauer von Konstanzer, schweizerischen, vornehmlich Basler sowie Straßburger Pfennigen. Lediglich der Zürcher Münzkreis hält sich trotz einiger weniger Konstanzer Einbrüche weitgehend intakt, ist aber seit der Gründung der Münzstätte Zofingen im 13. Jahrhundert, die nach Zürcher Schlag prägt, nochmals durch eine neue Sonderentwicklung unterteilt⁴⁸.

Der eigentliche Kernbereich der Constantiensis schrumpft damit in der 2. Hälfte des 12. und im 13. Jahrhundert auf Ober- und Seeschwaben, Thurgau, Toggenburg, St. Gallen zusammen, ist allerdings nach Osten in die Augsburger Diözese hinein höchst expansiv. Hier prägte die Münzstätte Memmingen nach Kon-

stanzer Schlag und in Schatzfunden wie in schriftlichen Urkunden dominiert der Constantiensis.

Der im 11. und frühen 12. Jahrhundert in Urkunden und Funden weit verbreitete Ulmer Pfennig wird von der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts an in Zahlungsurkunden nur noch sehr selten und nur in unmittelbarer Umgebung von Ulm selbst erwähnt. Ulmer Prägungen dieser Zeit tauchen jedoch in allen Schatzfunden von Constantiensis auf und in den Constantiensis -Funden nördlich der Donau – Eggingen, Königsbronn (Herwartstein), Heuchlingen⁴⁹ – stellen sie mit einer einzigen Ausnahme ausschließlich den Anteil der Constantiensis.

Das im 13. Jahrhundert verbliebene Restgebiet der Konstanzer Währung wird umschrieben durch das Münzedikt Bischof Heinrichs v. Tanne (1233-1248) vom Jahr 1240⁵⁰. Hier werden insgesamt sechs Münzstätten – Konstanz, Radolfzell, Überlingen, Ravensburg, Lindau, St. Gallen – auf den gleichen Münzschlag verpflichtet. Die übrigen, nördlich gelegenen Münzstätten, die damals Constantiensis (sog. *translacenses*) prägten, sind in diesen unmittelbaren Jurisdiktionsbereich des Konstanzer Bischofs nicht ausdrücklich einbezogen. Ihr Gebiet wird in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts völlig vom Heller durchdrungen und aufgesogen, während sich der eigentliche Kernbereich des Konstanzer Pfennigs um die genannten sechs Münzstätten intakt hält und noch im 15. Jahrhundert als ein bestimmender Faktor in der süddeutschen Währungslandschaft weiterlebt⁵¹.

Natürlich kursierten außer den lokalen einheimischen Pfennigen auch fremde, weit hergereiste Sorten in unserem Gebiet, allen voran die Kölner Pfennige. Die »Kölner Mark« war die übergeordnete Währungseinheit im ganzen Deutschen Reich, einschließlich Italien und den östlich anrainenden Nachbarstaaten Böhmen und Ungarn. So begegnen uns auch hierzulande in Bodenfunden und Urkunden Kölner Pfennige, erstere am ganzen Mittel- und Oberrhein bis nach Basel. Der südlichste Nachweis für eine Zahlung in Kölner Geld ist bisher eine im Jahr 1197 von Abt Helwig von Selz ausgestellte Urkunde. Um das Geld für den Loskauf von der Vogtei des Markgrafen von Baden flüssig zu machen, verpfändete die Abtei einen jährlichen Zins von 30 Malter Roggen, den Erlewin von Hagenau dem Kloster zu entrichten hatte, *pro XV marcis Coloniensis monete*⁵². Es wird nicht gesagt, aus welcher Liegenschaft der Roggenzins kam. Da der Pächter als *de Hagn* bezeichnet wird, ist es möglich, daß sie in oder bei Hagenau lag, möglich ist aber auch ein Gut bei Selz. Auf der Karte wurde die Nennung bei Selz eingetragen, was sicher nicht falsch ist, denn Kölner Pfennige sind in den benachbarten Funden von Oos und Rotenfels nachgewiesen.

Außer den schweren hochwertigen Kölner Pfennigen (Sollgewicht 1/10 Lot = 1,461 g) und den ihnen gleichwertigen englischen Sterlingen liefen auch klei-

ne, aus schlechtem Silber bestehende italienische Münzen um, vor allem die *piccoli veronenses*. Sie werden nie in Zins-, Verkauf- oder Kaufurkunden genannt und kein Schatzfund hat sie je zu Tage gefördert. Dennoch waren sie im Geldverkehr präsent, wie die zahlreichen Streufunde von Veronenses bei Ausgrabungen in der Stadtkirche Esslingen gezeigt haben⁵⁸. Im Zusammenhang mit diesen Esslinger Funden ist eine Eintragung in den Reiserechnungen des Bischofs Wolfger von Passau aus dem Jahr 1204 besonders interessant: in Partenkirchen wechselte er von *Hartmudo de Ezzelingen* 26 Solidi in 11 Pfund Veronenser⁵⁴. Daraus erhellt einerseits der geringe Wert des Piccolo (durchschnittlicher Silbergehalt 0,092 g)⁵⁵, andererseits die Tatsache, daß es in Esslingen Kaufleute gab, die diese Münzsorte in größeren Mengen zur Verfügung hatten und wechseln konnten.

//. Erläuterungen zur Karte

Die Grenzen des heutigen Landes Baden-Württemberg durchschneiden alte Zusammenhänge. Darum sind auf dieser Karte außer den kleinsten Währungskreisen im Zentrum, den Gebieten des Tübinger und des Rottweiler Pfennigs alle anderen Währungskreise nur rudimentär darstellbar. Konstanzer, Augsburger, Basler, Zürcher, Straßburger, Speyrer, Wormser, Würzburger Pfennige erstrecken sich in der Streuung ihrer Nebenmünzstätten wie im Umlaufbereich über die gesamten zuständigen Diözesen, stellenweise sogar darüber hinaus, wie die Karte es am Beispiel des Konstanzer, Basler, Straßburger Pfennigs schon deutlich macht.

Im folgenden werden die Münzstätten nach Währungsgebieten aufgeführt, die auf der Karte nicht zu zeigenden in Klammern. Ein Gebiet, das heute immerhin noch zwei Münzstätten hat – Stuttgart und Karlsruhe, beide allerdings jüngere Gründungen – bot damals Platz für über sechzig Münzstätten, die jedoch, gemessen an heutigen Maßstäben, winzig und meist auch nur sehr kurzfristig in Tätigkeit waren. Da in jüngster Zeit Ausgrabungsfunde gezeigt haben, daß in bisher nicht bekanntem Ausmaße Klöster an der Münzprägung beteiligt waren⁵⁶, muß in Zukunft mit dem Bekanntwerden weiterer Münzstätten in diesem Zeitraum gerechnet werden.

Augsburger Münzkreis: (*Augsburg*), (Donauwörth), Ellwangen, (Innsbruck), (Schongau)

Basler Münzkreis: *Basel*, Breisach, Colmar, Laufenburg, Rappoltstein, (Solothurn), Tiengen

Breisgauer Münzkreis: *Freiburg i.Br.*, Rheinau (13. Jahrhundert), Schaffhausen (13. Jahrhundert), Villingen

Heller (bildet keinen Münzkreis, sondern dehnt sich in andere Münzkreise aus): *Schw. Hall*

Konstanzer Münzkreis: Biberach a. R., Buchau, Buch-

horn, (Feldkirch), Isny, Kempten, *Konstanz*, Leutkirch, Lindau/B., Markdorf, Memmingen, Pfullendorf, Ravensburg, Reichenau-Radolfzell, Rheinau (2. H. 12. Jahrhundert), Riedlingen, Schaffhausen (2. H. 12. Jahrhundert), Sindelfingen, St. Gallen, Stein a. Rh., Toggenburg, Überlingen, Ulm, Wangen, Weingarten-Aldorf

Rottweiler Münzkreis: *Rottweil*

Speyrer Münzkreis: (Annweiler), Bretten, (Hornbach?), (Klingenmünster), (Limburg a. d. H.), Odenheim, Selz (12. Jahrhundert), Sinsheim, *Speyer*, (Weißenburg i. E. 12. Jahrhundert)

Straßburger Münzkreis: Aldorf, Gengenbach, (Hagenau), Kenzingen, Kestenholz, Molsheim, Offenburg, Schlettstadt, Schwarzach-Stollhofen, Selz (13. Jahrhundert), *Straßburg*, (Weißenburg i. E., 13. Jahrhundert)

Tübinger Münzkreis: *Tübingen*

Wormser Münzkreis: Alzey, Heidelberg, (Kaiserslautern), Lorsch, Weinheim, *Worms*

Würzburger Münzkreis: Heilbronn, Murrhardt, (Schweinfurt), Tauberbischofsheim, *Würzburg*

Zürcher Münzkreis: Dießenhofen, (Solothurn, 4. Viertel 13. Jahrhundert), (Zofingen), *Zürich*

Gelegentlich kommen in den zeitgenössischen Urkunden Zahlungen in Pfennigsorten von Nebenmünzstätten vor, z.B. Ulmer Pfennige, Ravensburger Pfennige, Memminger Pfennige, Donauwörther Pfennige, Schongauer Pfennige, Villinger Pfennige, Schaffhauser Pfennige, Dießenhofener Pfennige und viele andere mehr. Solche zahlenmäßig geringen Teilgruppen größerer Währungseinheiten, die in Form, Gewicht und Feingehalt sich nach dem Vorbild einer Metropolmünzstätte ausrichten, bilden keine eigenen Münzkreise. Sie werden zur Zahlung nur in unmittelbarer Nähe ihrer Herkunftsstadt gewünscht und erscheinen in größeren Bereichen unter der Sammelbezeichnung *denarii constantienses* (z.B. Ulmer, Ravensburger, Memminger), *denarii augustenses* (z.B. Donauwörther, Schongauer), *denarii briscaugenses* (z.B. Villinger und Schaffhauser des 13. Jahrhunderts)⁵⁷, *denarii turicenses* (z. B. Dießenhofener). Sie sind darum auf der Karte nicht spezifiziert eingetragen, sondern unter der Farbe ihres Sammelbegriffs.

Ebenfalls nicht eingetragen sind Zahlungsangaben in »Mark Silber«. Standardgewicht war die »Kölner Mark« (ca. 234 g), von der die lokalen Markgewichte geringfügig abwichen. In den Urkunden erscheinen u.a. die »Konstanzer Mark«, die »Freiburger Mark«, die »Zürcher Mark«, die »Villinger Mark«, die »Straßburger Mark«, die »Augsburger Mark« und viele andere mehr. Auch Städte, die keine Münzstätte besaßen, hatten dennoch ein eigenes Markgewicht, wie z.B. Neuenburg a. Rh., dessen Mark mehrfach zwischen den Jahren 1266 und 1295 erwähnt ist, als dort noch keine Münzstätte bestand⁵⁸. Die Kartierung der vielen, verschiedenen Markgewichte wäre Thema einer beson-

deren Karte, die nicht die Währungsregionen untersucht, sondern die Ausstrahlungsbereiche der kommunalen Märkte.

Auf der Karte eingetragen sind lediglich urkundliche Nennungen wie *marca Coloniensis monete* oder *marca Coloniensium denariorum*, die sicher erkennen lassen, daß es sich um Zahlung in Kölner Pfennigen und nicht um Zahlung in Barren handelte.

Die für diese Karte angewandte Methode, in Zinszahlungen, Kauf- und Verkaufverträgen genannte Pfennigsorten geographisch zu erfassen, wurde zuerst in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts von W. HÄVERNICK in seinen Arbeiten über den Kölner und den Wetterauer Pfennig praktiziert⁵⁹, in den 50er Jahren von der Hamburger Schule weiter ausgebaut⁶⁰. Mögliche Fehlerquellen, die durch Eintragung der Geldnennung bei einem Kaufvertrag am Ort des bezogenen Objekts entstehen können, werden durch die Masse der Hinweise aufgefangen und korrigiert. Zusammen mit der Kartierung der Bodenfunde ermöglicht es diese Methode, ein zuverlässiges Bild vom Geldumlauf in der Zeit der regionalen Pfennige zu gewinnen. Diese Bezeichnung hat sich eingebürgert zur Charakterisierung einer Geldepoche, die lediglich silberne Pfennige prägte, deren Umlaufbereiche durch kleinräumige politische und wirtschaftliche Strukturen eng begrenzt waren.

Anmerkungen

- ¹ A. SCHÄFER, Weißenburger Fiskalzehnt und fränkisches Königsgut im Heistergau und Rammagau in Oberschwaben. In: ZWLG 25 (1966) S. 14 f.
- ² 30 Schillinge Ulmer Münze kostete um das Jahr 1090 in der Gegend von Tübingen und Balingen ein Pferd. Martini CRUSII, Schwäbische Chronik. Aus dem Lateinischen übersetzt von Joh. Jakob MOSER, Frankfurt 1733, 2. Teil, 8. Buch 8. Cap. S. 491.
- ³ Zur Zeit des Abtes Gebhard von Hirsau (1091-1105) zahlte Mathilde von Ravengiersburg (Kr. Simmern) dem Kloster Reichenbach im Schwarzwald für einen Acker in Ditzingen Kr. Leonberg, 20 Schillinge Ulmer Münze. Eintrag im Reichenbacher Schenkungsbuch: Wirt. UB 2, 397 und 6, 442.
- ⁴ UB der Stadt Straßburg 1, 58, 62, 63.
- ⁵ Wirt. UB 6 S. 436 f.
- ⁶ Mon. Boica 22 S. 27.
- ⁷ UB zur Geschichte d. Bischöfe v. Speyer 82 S. 90 f.
- ⁸ F. WIELANDT, Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt i. J. 1373. Schweiz. Münzkataloge 6 (1971) S. 19 f. nach J. TROUILLAT, Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle 1 (1852) Nr. 176, 191, 217 und 279. In den Acta foundationis des Klosters Muri (Quellen zur Schweizer Geschichte 3) S. 91 u. 94 sind 50 bzw. 40 *talenta Basilee monete* schon in den Jahren 1128 und 1132 erwähnt.
- ⁹ F. WIELANDT, Der Breisgauer Pfennig. S. 9 f.
- ¹⁰ W. SCHNYDER, Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte. 1. 1937. Nr. 18.
- ¹¹ Wirt. UB 6 S. 445 f.
- ¹² P. JOSEPH, Die Münzen von Worms. 1906. S. 38.
- ¹³ Wirt. UB 2, 509; Adelberger Reg. 10.
- ¹⁴ Wirt. UB 3, 739.
- ¹⁵ MGH DD O III 130 S. 541 f.
- ¹⁶ MGH DD H II 190 S. 224 f.
- ¹⁷ Mon. Boica 29 a, 401.
- ¹⁸ Besonders eindrucksvoll nachzuweisen an dem um 1040 vergrabenen Schatzfund von Corcelles-près-Payerne (Kt. Wallis), siehe E. B. CAHN, Die Münzen des Schatzfundes von Corcelles-près-Payerne. In: Schweizerische Num. Rundschau 48 (1969) S. 106-226.
- ¹⁹ Hier einige zeitgenössische Verrechnungen:
Heller : Tübinger 23 : 16 (3 : 2) Adelberg. Reg. 10,1189
Heller : Tübinger 18 : 12 (3 : 2) Lib. Dec. 1275/6
Heller : Speyer 2 : 1 UB Speyer 219,1238
Heller : Kölner 3 : 1 Wenck UB II, CXXVII, 1244
Heller : Würzburger 11 : 4 (3:1) Hambg. Btrg. z. Num. 1951, S. 55,1245
Heller : Wormser 5 : 3 Hambg. Btrg. z. Num. 1951, S. 55, 1253
Heller : Augsburger 2 : 1 Wirt. UB 11, 5632, 1262
Heller : Rottweiler 12 : 13 Lib. Dec. 1275/6
Konstanzer : Rottweiler 3 : 4 Lib. Dec. 1275/6
Konstanzer : Rottweiler 4 : 5 Lib. Dec. 1275/6
Tübinger : Rottweiler 5 : 3 Lib. Dec. 1275/6
Konstanzer : Breisgauer 5 : 6 Lib. Dec. 1275/6
Konstanzer : Breisgauer 4 : 5 Lib. Dec. 1275/6
Konstanzer : Basler 4 : 5 Lib. Dec. 1275/6
- ²⁰ E. NAU, Die Barschaft des Erschlagenen. Münzfund aus der Stadtkirche Murrhardt. In: Schweizer Münzblätter 24 (1974) S. 87-99.
- ²¹ Davon zeugen die Münzfunde Frankenbach (Kr. Heilbronn), vergraben im 1. Viertel des 11. Jhs. (erfaßt 34 Speyrer und 16 Wormser Pfennige) und Enzberg (Kr. Vaihingen), vergraben im 4. Viertel des 11. Jhs. (erfaßt 7 Speyrer und 4 Wormser Pfennige). Siehe. R. GAETTENS, Der Fund von Frankenbach bei Heilbronn. Ein Beitrag zur Münzgeschichte Speiers im XI. Jh. In: Blätter f. Münzfreunde 1935, S. 328-333; P. JOSEPH, Der Enzberger Denarfund. In: Frankfurter Münzzeitung 1907, S. 139-141.
- ²² *Decem Bretehemerensis monete solidi* sind zum Jahr 1148 als Zins aus einem Gut bei Maulbronn genannt (UB Speyer 85 S. 93 ff. und Wirt. UB 2, 45); vgl. F. WIELANDT, Münzwesen und Münzprägung zu Bretten in alter Zeit, Brettener Jhb. 2 (1962) S. 43 ff. Über Sinsheim: G. BRAUN v. STUMM, Ein Münzrecht der Abtei Sinsheim? (Mitteilungen des Hist. Ver. d. Pfalz 52 (1954) S.248-253). Der um 1180 verborgene Schatz von Sindelfingen enthält nach E. NAU Pfennige der klösterlichen Münzstätten Odenheim und Sinsheim (vgl. Anm. 47).
- ¹³ UB Speyer 219 S. 217.

- ²⁴ H. BUCHENAU, Betrachtungen zur mittelhheinischen Münzkunde salischer und staufischer Zeit. In: Mitt. d. Bayer. Num. Ges. 46 (1928) S. 25 f.
- ²⁵ P. JOSEPH, Die Münzen von Worms nebst einer münzgeschichtlichen Einleitung. Darmstadt 1906, passim; F. WIELANDT, Der Münzfund von Edingen Kr. Mannheim (um 1230). In: Hamburger Beiträge zur Numismatik 4 (1950) S. 34-48.
- ²⁶ G. HATZ, Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit (Die deutschen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts in Schweden). Lund 1974; V. HATZ, Zur Unterscheidung der ottonischen Prägungen in Mainz, Speyer und Worms. In: Commentationes de Nummis Saeculorum IX-XI in Suecia Repertis I. Stockholm 1961. S. 145-151; V. M. POTIN, Funde deutscher Münzen des 10. bis 17. Jahrhunderts aus dem europäischen Teil der Sowjetunion. In: Hamburger Beiträge zur Numismatik 21 (1967) S. 55-63.
- ²⁷ P. JOSEPH wie Anm. 21 S. 17.
- ²⁸ Am 21. Nov. 1295 erhalten die durch Deutschland reisenden päpstlichen Nuntien, Erzbischof Gentilis von Reggio und Bischof Reynaldus von Siena für Übernachtung und dreitägigen Aufenthalt in Stadt und Diözese Straßburg vom Hofmeister der Straßburger Kirche Johannes 18 Pfund Haller für ihre Verpflegung, 20 Solidi Allensium für einen Ausritt und weitere 12 Solidi für Siegel und Notariatsausfertigungen (UB Straßburg 2,199). Am 13. April 1320 bescheinigt der Wormser Bürger Werner Rittirchen, von Rat und Bürgern der Stadt Straßburg *triginta sex libras et quinque solidos hallensium bonorum in pecunia sibi numerata et soluta* erhalten zu haben (UB Straßburg 2, 396).
- ²⁹ J. CAHN, Die Reichsmünze zu Offenburg. In: ZGO 41 (1927) S. 4-37. X. NESSEL, Die ältesten Hagenauer Münzen. In: Frankfurter Münzzeitung 6 (1906) S. 369-382; DERS., Die kaiserliche Münze in Schlettstadt i. E. Ebd. 7 (1907) S. 97-105.
- ³⁰ E. NAU, Der Fund von Pfaffenbach und die Münzstätte Gengenbach. In: Beiträge zur südd. Münzgeschichte. Festschrift z. 75jähr. Best. d. Württ. Vereins f. Münzkunde. 1976. S. 87-96.
- ³¹ F. WIELANDT, Beiträge zur oberrheinischen Münz- und Geldgeschichte. Die Münzfunde von Rotenfels, Oos und Illingen. In: Jhb. f. Num. u. Geldg. 2 (1950/51) S. 68-125; zur vermutlichen Späterdatierung des Fundes von Rotenfels erst in das 4. Viertel des 13. Jhs. vgl. E. NAU, Haller Pfennige. In: Württembergisch-Franken 44 (1960) S. 39 ff.
- ³² X. NESSEL, Die Münzen der Abtei Selz: In: Beiträge zur Münzgeschichte des Elsaß besonders der Hohenstaufenzeit. In: Frankfurter Münzzeitung 1909. S. 401 ff.
- ³³ X. NESSEL, Die Münzen der Abtei Weißenburg im Elsaß. Ebd. 1906. S. 466 ff.
- ³⁴ Zu Fund Biesheim: X. NESSEL, Die ältesten Hagenauer Münzen. Ebd. zu Gemar: LEITZMANN, Num. Zeitung 1857 Sp. 18-21; F. WIELANDT, Fund Alemannischer Pfennige aus Marbach im Elsaß (vergraben um 1275). In: Berichte 13 (1973) S. 1607-1615; von weiteren Funden, die bei J. ME-
- NADIER, Der Fund von Traenheim im Elsaß. Deutsche Münzen 4 (1898) S. 65 genannt werden: Börsch, Colmar, Sausheim liegen keine näheren Beschreibungen vor, so daß sie für die Karte nicht ausgewertet werden konnten. Sehr bemerkenswert ist das über zweieinhalb Jahrhunderte konstante Auftreten von Argentinenses im Fricktal (Kt. Aargau). Im Jahr 1097 schenkte Dompropst Burchard dem Straßburger Domstift seine Güter in Herznach im Frickgau, die zu seiner Jahrzeit alljährlich 25 *solidos Argentinensis monete* geben sollen (UB Straßburg 1, 62). Noch in den Jahren 1224-32 werden diese 25 Solidi entrichtet (ZGO 38, 1888, 98). Eine kleine Barschaft von 26 Pfennigen, die 1965 neben einem Skelett an der Kirchhofmauer zu Frick gefunden wurde, enthielt neben 19 Basler Pfennigen, 3 Zürcher, 1 Zofinger und zwei Straßburger. Der kleine Fund ist in die 30er Jahre des 14. Jhs. zu datieren (F. WIELANDT, Ein kleiner Fund von Basler Mittelalterpfennigen in Frick. In: Schweizer Münzblätter 20, 1970, S. 17-19).
- ³⁵ J. HOLLER, F, in bedeutender Fund schwäbisch-alemannischer Pfennige aus dem Breisgau. In: Schweizerische Num. Rundschau 35 (1952/3) S. 11-32; DERS., Ein mittelalterlicher Pfennigfund in Königshausen am Kaiserstuhl. In: Blätter f. Münzfreunde u. Münzforschung 79 (1955) S. 353-363.
- ³⁶ F. WIELANDT, Der Breisgauer Pfennig. S. 51 ff.
- ³⁷ F. WIELANDT, Zwei straßburgisch-pfälzische Pfennigfunde aus dem Spätmittelalter. In: ZGO 67 (1958) S. 34-52.
- ³⁸ MGH DD K II Nr. 133; vgl. F. KIRCHHEIMER, Das Alter des Silberbergbaus im südlichen Schwarzwald. 1971.
- ³⁹ F. WIELANDT, Ein Fund früher Basler Dünnpfennige aus Istein. In: Schweizer Münzblätter 7 (1957) S. 53-55.
- ⁴⁰ F. WIELANDT, Der Breisgauer Pfennig. S. 67 ff.
- ⁴¹ F. WIELANDT, Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte. 1959.
- ⁴² F. WIELANDT, Der Breisgauer Pfennig. S. 46. *Anno domini 1291 dominus de Rapolstein incepit novam monetam jacere quae paene cum denariis Friburgensium concordabat* (Rappoltstein. UB I, 194).
- ⁴³ Wirt. UB 2, 41.
- ⁴⁴ D. STEINHILBER, Geld- und Münzgeschichte Augsburgs im Mittelalter. In: Jhb. f. Num. u. Geldg. 5/6 (1954/5) S. 76.
- ⁴⁵ Vgl. Anm. 20.
- ⁴⁶ Die Constantiensis des 11. Jhs. sind mit einem von 0,753 g auf 0,524 g sinkenden Durchschnittsgewicht sehr viel leichter als die Speyrer und Wormser Pfennige, die durch das ganze 11. Jh. ein Durchschnittsgewicht von 0,8 g halten (Sollgewicht 0,95 g). Außerdem sind sie die am schlechtesten geprägten Münzen des süddeutschen Raumes mit primitiven, kaum erkennbaren Bildern und ohne jede Aufschrift. Vgl. E. NAU, Tübinger Pfennige. In: Blätter f. Münzfreunde u. Münzforschung 78 (1954) S. 145-163; die Identifizierung dieser Pfennigtypen als Ulmer Pfennige siehe DIES., Ulmer Münz- und Geldgeschichte. In: Der Stadt- und der Landkreis Ulm. 1972. S. 490-501.
- ⁴⁷ Der Münzfund aus der Martinskirche in Sindelfingen (vergraben um 1180) wird in der Gesamtpublikation des

- Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Mittelalterliche Archäologie, über die Sindelfinger Grabung veröffentlicht.
- ⁴⁸ D. H. SCHWARZ, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter. Aarau 1940.
- ⁴⁹ P. GOESSLER u. H. BUCHENAU, Der Fund von Heuchlingen. In: WVjH. 1919, S. 21-23; E. NAU, Münzfunde vom Herwartstein, Gem. Königsbronn, Kr. Heidenheim (ab 1240). In: Hamburger Beiträge zur Numismatik 21 (1967) S. 65-75; der Fund von Eggingen Kr. Ulm ist noch unveröffentlicht.
- ⁵⁰ J. CAHN, Münz- und Geldgeschichte von Konstanz u. d. Bodenseegebietes im Mittelalter. 1911. S. 95 ff.
- ⁵¹ E. NAU, Die Münzen und Medaillen der oberschwäbischen Städte. 1964.
- ⁵² ZGO 2 (1851) S. 41 f. Vgl. F. WIELANDT, Niederdeutsche Handelsmünze am Oberrhein. In: Münzkunde und Münzkabinette am Oberrhein. 1951. S. 73-87.
- ⁵³ E. NAU, Neue Ausgrabungsfunde in Württemberg. In: Dona Numismatica. Festschrift W. HÄVERNICK. 1965. S. 268. Ein Drittel der Streufundmünzen aus der Esslinger Stadtkirche St. Dionysius vom späten 12. und aus dem 13. Jh. sind oberitalienische Piccoli, 31 aus der Münzstätte Verona, 1 aus der Münzstätte Vercelli und 2 aus Venedig. Auch bei Grabungen am Weinhof in Ulm und auf dem sog. Reichshofgelände von Altenstadt (Kr. Schongau) wurde je ein Veroneser Piccolo gefunden. Vgl. D. STEINHILBER, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzfunde aus Bayern in den Jahren 1963-1965. In: Jhb. f. Num. u. Geldg. 16 (1966) S. 115.
- ⁵⁴ I. V. ZINGERLE, Reiserechnungen Wolferger's von Ellenbrechtskirchen, Bischofs von Passau, Patriarchen von Aquileja. Heilbronn 1877. S. 55.
- ⁵⁵ 11 Veroneser = 1 Kölner Pfennig.
- ⁵⁹ Die im März und April 1973 vom Landesamt für Denkmalpflege – Abtlg. Mittelalterliche Archäologie – bei Grabungen in den Stadtkirchen Sindelfingen und Murrhardt gehobenen Münzfunde sowie ein in den Jahren 1970 und 1971 in Pfaffenbach Gem. Reichenbach Kr. Offenburg gehobener Schatz brachten Pfennige der bisher unbekanntenen Klostermünzstätten Murrhardt, Sindelfingen, Odenheim und Gengebach.
- ⁵⁷ Beispiele für das lokale Vorkommen dieser Teilgruppen sind Zahlungsangaben, die sich auf folgende Orte beziehen:
Villinger Pfennige werden genannt für: Deißlingen (Kr. Rottweil), Heidenhofen (Kr. Donaueschingen), Hondingen (Kr. Donaueschingen), Löffingen (Kr. Hochschwarzwald), Mönchweiler (Kr. Donaueschingen), Mundelfingen (Kr. Donaueschingen), Oberschwenningen (Kr. Rottweil), Roggenbach (Kr. Villingen), Villingen, Volkertsweiler (abgeg. ö. Villingen), Wolterdingen (Kr. Donaueschingen).
Schaffhauser Pfennige werden genannt für: Andelfingen (Kt. Thurgau), Barga (Kt. Schaffhausen), Basadingen (südl. Dießenhofen), Birmensdorf (Kt. Zürich), Dießenhofen, Hauenstein (Kr. Säckingen), Hausen am Karpfen, Jestetten (Kr. Waldshut), Krenkingen (Kr. Waldshut), Lottstetten (Kr. Waldshut), Neudingen (Kr. Donaueschingen), Neun-
- for (Kt. Thurgau), Oberlauchringen (Kr. Waldshut), Remingsheim (Kt. Thurgau), Riedöschingen (Kr. Donaueschingen), Schlatt (Kt. Thurgau), Stammheim (Kt. Thurgau), Tengen (Kr. Konstanz), Wagenhausen (Kt. Thurgau).
- ⁵⁸ F. WIELANDT, Der Breisgauer Pfennig und seine Münzstätten. S. 59.
- ⁵⁹ W. HÄVERNICK, Der Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert. Beih. 18 zur Vjhschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Hg. H. AUBIN. 1930; DERS., Das ältere Münzwesen der Wetterau bis zum Ausgang des 13. Jhs. Veröff. d. Hist. Komm. f. Hessen u. Waldeck 18, 1 (1936).
- ⁶⁰ P. BERGHAUS, Währungsgrenzen des westfälischen Oberwesergebietes im Spätmittelalter. Num. Studien 1. Hg. W. HÄVERNICK. 1951; G. HATZ, Die Anfänge des Münzwesens in Holstein. Num. Studien 5. Hg. W. HÄVERNICK. 1952; E. NAU, Währungsverhältnisse am oberen Neckar in der Zeit von ca. 1180 bis ca. 1330. In: ZWLG 12 (1953) S. 190-220.

III. Quellen und Literatur

An *schriftlichen Quellen* wurden sämtliche einschlägigen Urkundeneditionen und Regestenwerke Südwestdeutschlands, der Schweiz und des Elsaß herangezogen; auf eine detaillierte Fundliste mußte aus Raumgründen verzichtet werden. Stattdessen dient dem Nachweis der *Bodenfunde* das folgende ausführliche Literaturverzeichnis; darüber hinausgehende Literaturzitate in den Anmerkungen wurden nicht nochmals aufgenommen.

BRAUN V. STUMM, G.: Die Münzen der Abtei Hornbach nebst Beiträgen zur Münzkunde vom Speyergau und Elsaß im 12.-14. Jahrhundert. Mit einem Anhang von H. Buchenau. Halle. S. 1926.

ders.: Der Münzfund von Gleisweiler. In: Mitt. d. Hist. Ver. d. Pfalz 52 (1954) S. 201-254.

ders.: Über das ältere Zofinger Münzwesen. In: Schweizerische Num. Rundschau 34 (1948/9) S. 28-58.

ders.: Colmarer Pfennige aus der Interregnumszeit. In: Annuaire de la Société historique et littéraire de Colmar 1953. S. 29-36.

BUCHENAU, H.: Schwäbisch-alemannische Pfennige. In: Blätter für Münzfreunde 1911. Sp. 4759-4848.

ders.: Betrachtungen zur mittelhochdeutschen Münzkunde salischer und staufischer Zeit. In: Mitt. d. Bayer. Num. Ges. 46 (1928) S. 7-32.

BURCKHARDT, A.: Der Brakteatenfund von St. Johann (Basel). In: Bulletin de la Société Suisse de Numismatique 1 (1882) S.105

CAHN, J.: Münz- und Geldgeschichte der Stadt Straßburg im Mittelalter. Straßburg 1895.

ders.: Die Reichsmünze zu Offenburg. In: ZGO (1927) S. 4-37.

ders.: Münz- und Geldgeschichte von Konstanz und des Bodenseegebietes im Mittelalter. 1911.

- CAHN, E. B.: Der Münzfund vom »Storchen-Areal« Basel 1957. Jahresber. des Histor. Museum Basel 1957. S. 1-12.
- DIEPENBACH, W.: Die Tätigkeit der mainzischen Münzstätten. In: Deutsche Münzblätter 54 (1934) S. 137-144.
- GEIGER, H. U., u. SCHNYDER, R.: Der Münzfund von Winterthur-Holderplatz. In: Schweizerische Num. Rundschau 53 (1974) S. 88-117.
- GOESSLER, P., u. BUCHENAU, H.: Der Pund von Heuchlingen. In: WVjh. 1919, S. 21-23.
- HAHN, E.: Der Fund von Eschikofen. In: Thurg. Beitr. z. vaterl. Gesch. 1916, S. 31-43. Dieser Fund von Eschikofen (Bz. Frauenfeld) kam durch Versehen der Autorin auf der Karte nicht zur Darstellung. Er enthielt 844 Münzen, davon 553 = 65,5 % Konstanzer, 290 = 34,3 % Zürcher (einschließlich 173 nach Zürcher Schlag geprägter Solothurner) sowie 1 = 0,11 % Basler Pfennige. Vergrabungszeit um 1320/30.
- v. HÖFKEN, R.: Archiv für Brakteatenkunde. 1-4. Wien 1886-1906.
- HOLLER, J.: Ein bedeutender Fund schwäbisch-alemannischer Pfennige aus dem Breisgau. In: Schweizerische Num. Rundschau 35 (1952/3) S. 11-32.
- ders.: Ein mittelalterlicher Pfennigfund in Königschaffhausen am Kaiserstuhl. In: Blätter f. Münzfreunde u. Münzforschung 79 (1955) S. 353-363.
- JOSEPH, P.: Der Pfennigfund von Kerzenheim. In: Frankfurter Münzzeitung 1 (1901) S. 2-6, 26-36, 58-71; 5 (1905) S. 283-288, 305-309; 6 (1906) S. 386-388.
- ders.: Der Ladenburger Münzfund. In: Frankfurter Münzzeitung 5 (1905) S. 353-364; 6 (1906) S. 388-389.
- ders.: Die Münzen von Worms. 1910.
- KAMP, N.: Moneta Regis. Masch. Diss. Göttingen 1957.
- ders.: Münzprägung und Münzpolitik der Staufer in Deutschland. In: Hamburger Beiträge zur Numismatik 17 (1963) S. 517-544.
- KELLNER, H. J.: Ein Fund von Hellern und Augsburger Pfennigen aus der Mitte des 13. Jhs. (Mönchsroth Kr. Dinkelsbühl). In: Neue Beiträge zur südd. Münzgeschichte. Festschr. d. Württ. Ver. f. Münzkunde. 1953. S. 53-62.
- ders.: Der Fund von Queckbronn. In: Jhb. f. Num. u. Geldg. 16 (1966) S. 89-97.
- MENADIER, J.: Der Fund von Traenheim im Elsaß. In: Deutsche Münzen 4. Berlin 1898. S. 45-102.
- NAU, E.: Drei Rottweiler Pfennigfunde. In: Schweizer Münzblätter 3 (1952) S. 21-28.
- dies.: Neue Münzfunde aus Württemberg. In: Beiträge zur südd. Münzgeschichte. Festschr. d. Württ. Ver. f. Münzkunde. 1953. S. 151-154 (Fund Owingen).
- dies.: Währungsverhältnisse am oberen Neckar in der Zeit von ca. 1180 bis ca. 1330. In: ZWLG (1953) S. 190-220.
- dies.: Tübinger Pfennige. Mit einem Exkurs über den frühesten Ravensburger Brakteaten um 1180. In: Blätter für Münzkunde u. Münzforschung 78 (1954) S. 145-163.
- dies.: Haller Pfennige. In: Württembergisch Franken 44 (1960) S. 25-62.
- dies.: Der Brakteatenfund von Elchenreute. In: Hamburger Beiträge zur Numismatik 18/19 (1964/5) S. 55-94.
- dies.: Münzfunde vom Herwartstein, Gem. Königsbronn, Kr. Heidenheim. In: Hamburger Beiträge zur Numismatik 21 (1967) S. 65-75.
- dies.: Ulmer Münz- und Geldgeschichte. In: Der Stadt- und Landkreis Ulm. Amtl. Kreisbeschreibung. 1972. S. 490-501.
- dies.: Die Barschaft des Erschlagenen. Münzfund aus der Stadtkirche Murrhardt. In: Schweizer Münzblätter 24 (1974) S. 87-99.
- dies.: Der Fund von Pfaffenbach und die Münzstätte Gengenbach. In: Beiträge zur südd. Münzgeschichte. Festschr. d. Württ. Ver. f. Münzkunde. 1976. S. 87-96.
- NESSEL, X.: Beiträge zur Münzgeschichte des Elsaß besonders der Hohenstaufenzeit. 1909.
- ROLLER, O.: Der Fund von Kiechlinsbergen. Blätter für Münzfreunde 67 (1932) S. 419-429.
- SCHAHL, A.: Neue Hellerfunde aus Württemberg. I. Der Fund von Tübingen. In: Deutsche Münzblätter 61 (1941) S. 210-211.
- SCHERER, C. W.: Brakteatenfund auf dem früheren jüdischen Friedhof zu Basel. In: Schweizerische Num. Rundschau 28 (1941) S. 25-29.
- SCHÖTTLE, G.: Das Münz- und Geldwesen der Bodenseegegenden, des Allgäus und des übrigen Oberschwabens im 13. Jh. In: Num. Zeitschr. Wien. N. F. 2 (1909) S. 191-220.
- ders.: Geld- und Münzgeschichte der Pfalzgrafschaft Tübingen. In: Jhb. d. Num. Ver. zu Dresden auf das Jahr 1910. 1911. S. 18-60.
- SCHWARZ, D. H.: Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter. Aarau 1940.
- STEINHILBER, D.: Geld- und Münzgeschichte Augsburgs im Mittelalter. In: Jhb. f. Num. u. Geldg. 5/6 (1954/5) S. 6-142.
- ders.: Der Münzfund von Niederrieden. In: Memminger Geschichtsblätter 1954/55/56, S. 6-10.
- ders.: Der zweite Münzfund von Niederrieden. In: Memminger Geschichtsblätter (1966) S. 5-16.
- TRACHSEL, C. F.: Trouvaille de Steckborn. Semi-bractéates inédites suisses et souabes du X e, du XI e et du XII e siècles retrouvées en 1883. Lausanne 1884.
- WIELANDT, F.: Der Hellerfund von Durmersheim. In: ZGO 96 (1948) S. 630-634.
- ders.: Der Münzfund von Edingen (um 1230). In: Hamburger Beiträge zur Numismatik 4 (1950) S. 34-48.

- ders.: Der Heller am Oberrhein. In: *Hamburger Beiträge zur Numismatik* 5 (1951) S. 32–61.
- ders.: Probleme der Hellerforschung. In: *Wiss. Abhandlungen d. deutschen Numismatikertages in Göttingen 1951*. 1959. S. 77–91.
- ders.: Der Breisgauer Pfennig und seine Münzstätten. Ein Beitrag zur Münz- und Geldgeschichte des Alemannlandes im Mittelalter. *Num. Stud.* 2 (1951) 1976.
- ders.: Beiträge zur oberrheinischen Münz- und Geldgeschichte. Die Münzfunde von Rotenfels, Oos und Illingen. In: *Jhb. f. Num. u. Geldg.* 2 (1950/1) S. 68–125.
- ders.: Fund Würzburger und Bamberger Denare des 11. Jahrhunderts aus Kilsheim (Baden). *Deutsche Münzblätter* 58 (1958) Nr. 424/425 und separat.
- ders.: Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte. 1959.
- ders.: Ein Fund früher Basler Dünnpfennige aus Istein. In: *Schweizer Münzblätter* 7 (1957) S. 53–55.
- ders.: Die Münzanfänge des Zähringerhauses. In: *Dona Numismatica*. Festschr. W. HÄVERNICK. 1965. S. 133–153.
- ders.: Fund alemannischer Pfennige aus Marbach im Elsaß. In: *Der Münzen- und Medaillensammler. Berichte aus allen Gebieten der Geld-Münzen- und Medaillenkunde* 13 (1973) S. 1607–1615, 1659–1667. SA 1973.
- ders.: Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt im Jahr 1373. *Schweizerische Münzkataloge*. VI, 1971.
- ZINGERLE, I. V.: *Reiserechnungen Wolfger's von Ellenbrechtskirchen, Bischofs von Passau, Patriarch von Aquileja*. Heilbronn 1877.

